

LITTERING

Gedanken – Informationen – Tips

Warum ist Littering überhaupt ein Thema?

René Schuppisser, Leiter Logistik beim Entsorgungsamt/Abfuhrwesen AWZ Zürich, hat sich mit uns am SIGA/ASS-Herbstseminar Fragen zum Thema Sauberkeit in Städten und Dörfern gestellt. Seine Gedanken dazu möchten wir hier wiedergeben.

Ist die abnehmende Sauberkeit in unseren Städten und Dörfern ein tatsächliches oder ein vermeintliches Problem? Hat die Sauberkeit tatsächlich abgenommen, oder haben wir nur ein empfindlicheres Sensorium für Ordnung, Abfall und öffentlichen Raum entwickelt? Worüber ärgern wir uns genau? Sind es unsere Mitbürger oder die für die Beseitigung zuständigen Behörden? Oder die Politiker, die uns ein System der Abfallbewirtschaftung aufgezwungen haben, welches angeblich nur Probleme und Unordnung schafft?

Macht uns die relative Machtlosigkeit des Einzelnen gegenüber dem Phänomen der achtlos weggeworfenen und illegal deponierten Gegenstände zu schaffen? Fühlen wir uns für dumm verkauft, wenn wir korrekt entsorgen und bezahlen, während sich andere darum futieren?

In allen Lebensbereichen gibt es Menschen, die sich asozial verhalten. Zwischen ihnen und den Abfallsündern gibt es jedoch seit Einführung der Sackgebühr einen wesentlichen Unterschied – bei letzteren merkt es jeder.

Photos

Wenn jemand ohne Billet Tram fährt, begeht er dieselbe Übertretung wie derjenige, der vorschriftswidrig entsorgt. Doch – sofern er nicht in eine Kontrolle gerät – bleibt das Verhalten des Schwarzfahrers unerkant. Das Fehlverhalten des Abfallsünder hingegen ist für alle offensichtlich. In beiden Fällen spricht man juristisch vom Erschleichen einer Leistung, beides ist strafbar. In beiden Fällen werden Kontrollen gemacht. Im Tram ist dies für jedermann sichtbar, beim Abfallsünder bleibt es dem Publikum verborgen.

René Schuppisser ist der Meinung, dass sich die Menschen beim Abfall nicht schlimmer als anderswo verhalten. Es wird immer einige Prozent der Bevölkerung

geben, die sich unangepasst und asozial verhalten. Wir leben mit der Kriminalität, mit Diebstahl, Einbrüchen, Rasern, Sprayern, Dealern und Vandalen.

Der Aufwand für die Vermeidung von Diebstählen sowie die Ertragsausfälle machen in Warenhäusern ca. 2-3% des Umsatzes aus. Die Massnahmen der Polizei zur Verhinderung des Drogenhandels und die Kosten der Verkehrsbetriebe zur Kontrolle der Schwarzfahrer gehen in die Millionen. Die Polizei rechnet mit 8-10% Verkehrssündern unter den Automobilisten. Die Zahl von 3-4% illegal deponierter Abfälle in Zürich nimmt sich im Vergleich dazu recht harmlos aus.

Sauberkeit – ein rein subjektives Empfinden

Sauberkeit ist eine Frage der individuellen Wahrnehmung und diese wiederum hängt unter anderem von der Erziehung, dem persönlichen Anspruch, der Herkunft und des Alters ab. Was der eine noch als verantwortbaren Sauberkeitsstandard empfindet, ist für den anderen eine «Riesensauerei». Den generell definierten Sauberkeitsstandard gibt es nicht. Jede Stadt und Gemeinde muss unter den Aspekten des Kosten/Nutzen-Verhältnisses einen minimalen Sauberkeitsstandard definieren.

Mutmassungen über die Ursachen

Der Trend zur Anonymität und zu einem egoistischen Individualismus fördert die unliebsame Entwicklung ebenso wie die abnehmende (Eigen-)Verantwortung. Niemand bückt sich mehr, um Herumliegendes aufzulesen, niemand spricht einen illegal Deponierenden an. Im Gegenteil: für alles gibt es Problemlöser und Dienstleister, und schliesslich bezahlt man ja Gebühren und Steuern, damit solche Probleme buchstäblich weggefegt werden.

Die gewandelten Konsumgewohnheiten tragen ihren Teil dazu bei. Wohin mit den aufwendigen Verpackungen der take-aways und der Styropor-Umhüllung des fast-foods? Zurücktragen? Nachhause nehmen? Das ist vielen zu mühsam, und da ohnehin schon einige Verpackungen auf dem Boden herumliegen, kommt die eigene mit wenig Überwindung dazu. Die Massenverpflegung generiert Massenverhalten. Durchaus willige und lernfähige Menschen, die sich in der Regel so verhalten, wie man es von ihnen erwartet, vergessen in der Masse alles, was sie gelernt haben.

Was sagen die Zahlen?

In der Stadt Zürich werden pro Jahr 4'700 Tonnen Wischgut, 23 Tonnen Hundekot und 1'550 Tonnen Laub von Hand und mit Maschinen zusammengekehrt. An illegal entsorgten Abfällen fallen ca. 3'000 Tonnen (3%) an. Es sind Nichtgebührensäcke, Sperrgut und Möbel, mit Abfall vollgestopfte Tragtaschen und gelegentlich auch ganze Wohnungseinrichtungen. Ausserdem werden Velos, Kühlschränke (550 pro Jahr) und Unterhaltungs- bzw. Büroelektronik eingesammelt im Gesamtgewicht von 13 Tonnen (500-600 TV, 200-300 Radios, 50-100 PC).

Massnahmen gegen illegal Entsorgende

Es ist unerlässlich, die illegal Entsorgenden zu erfassen. Dazu sammeln zwei Fahrzeuge täglich in einem Stadtviertel die falschen Säcke ein. Sie werden durchsucht und die gefundenen Belege verarbeitet. Dafür wird eine Rechnung von Fr. 100.– gestellt. Bei Wiederholungsfällen wird gemahnt und mit der Verzeigung gedroht. Diese erfolgt gemäss dem Kantonalen Zürcher Abfallgesetz an den Statthalter.

Alle Sammelstellen werden mindestens einmal wöchentlich gereinigt, stark frequentierte sogar täglich. Vierzig sogenannte Problemsammelstellen werden durch Securitas Wachleute überwacht, ebenso gewisse Problemorte und -liegenschaften. Die Überwachung hat die wild deponierte Abfallmenge um zwei Drittel reduziert.

Kosten/Nutzen

Für Nachsammlung, Durchsuchung, Administration und Überwachung entstehen Kosten von 2,16 Mio. (Auf die Securitas-Überwachung entfallen davon 0,36 Mio.) Die den Falschbereitstellern in Rechnung gestellten Beträge erbringen 0,32 Mio, so dass ein Nettoaufwand von 1,8 Mio Franken bleibt. Der Betrag mag hoch erscheinen, doch die Frage drängt sich auf: Wie hoch wären wohl die Ertragsverluste, wenn keine Massnahmen getroffen würden?

Vorbeugen ist besser als Aufwischen

Mit präventiven Massnahmen kann an vielen Ecken angesetzt werden. Besonders wichtig ist, dass die involvierten Amtsstellen zusammenarbeiten und die Strategien gemeinsam festlegen.

Der Kehricht muss rasch beseitigt werden, um den Nachahmungseffekt auszuschliessen. Ausserdem sollten Bürger, die sich korrekt verhalten, nicht für die Unhöflichkeit und Ignoranz der anderen büssen müssen.

Zudem muss die Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Privaten gepflegt werden. Als wichtigste Partner seien hier Liegenschaftsverwalter und Hauswarte erwähnt.

Im persönlichen Bereich muss die Eigenverantwortung für eine ordnungsgemässe Entsorgung gefördert und die Sozialkontrolle verstärkt werden. Städte und Gemeinden müssen für eine gut zugängliche Infrastruktur und ein Entsorgungsangebot zu vernünftigen Kosten sorgen. Vernünftig heisst auch transparent und für die Bürger nachvollziehbar. Dazu gehört auch die Sensibilisierung für die Abfallvermeidung bei den Konsumenten, Handel und Produzenten.

Unwiderlegbare Vorteile der ökologischen Abfallwirtschaft

Mit der Einführung der Sackgebühr und der Separatsammlungen verringerte sich die Kehrichtmenge um 30%, während die Menge der Wertstoffe von 30'000 Tonnen auf 55'0000 Tonnen zunahm. Die Gesamtkosten der Entsorgung haben per Saldo abgenommen, die Sackgebühr hat sich bewährt.

Das Problem der illegalen Entsorgung ist systembedingt und in den Gesamtzusammenhang der Abfallbewirtschaftung zu stellen. Nutzen oder Erfolg des absolut funktionierenden Systems dürfen nicht an der negativen Begleiterscheinung der illegalen Bereitstellung gemessen werden. Es käme auch niemandem in den Sinn, das Tram gratis fahren zu lassen oder den Trambetrieb einzustellen, weil 2 bis 3% der Passagiere Schwarzfahrer sind.

Mit Abweichungen leben lernen

Solange man nach der Nutzung eines Gutes für deren Entsorgung aufkommen muss, solange wird es «Güeselsüner» geben. Solange die öffentliche Hand der Problemlöser für die Entsorgungsprobleme am Schluss des Warenflusses bleibt und für die Auferlegung der Kosten an die Verbraucherinnen besorgt sein muss, werden wir mit der illegalen Entsorgung leben müssen.

Es wäre eine Illusion anzunehmen, dass zu vertretbaren Kosten die illegale Entsorgung verhindert werden könnte. Wichtig ist aber die Sichtbarmachung der Massnahmen, damit die Prävention auch wirklich greift. Im Sinne der Nachhaltigkeit gilt es, alles zu unternehmen, um die Bürgerinnen und Bürger auf die Problematik des Umgangs mit den Ressourcen und damit auch mit dem Abfall aufmerksam zu machen.

Zürich, Herbst 1997. Der Artikel erschien in der ARENA-Sonderbeilage Dezember 1997